

ste für eine Allianz-Zweck zu gewinnen. Auslands Haltung ist notorisch folgende: Volle Freiheit gegenüber Allen. Es will Niemanden bedrohen und Niemanden ermutigen. Auslands befindet sich wohl dabei und beabsichtigt nicht, diese Haltung aufzugeben. Das ist die einzige und genaue Wahrheit.

Die marokkanische Gesandtschaft ist am 18. d. in Rom eingetroffen.

Nach der Auffassung französischer Politiker lassen sich an neue Bourparlers große Hoffnungen, daß sie die bulgarische Frage der Lösung wesentlich näher bringen werden, nicht knüpfen. Mit einer bloßen Verurteilung des Verbleibens des Prinzen von Koburg in Bulgarien ist lange nicht Alles gethan, vielmehr gehört zur Realisirung der russischen Ansprüche auch seine thatsächliche Entfernung aus dem Lande und der Sturz der gegenwärtig maßgebenden Männer, was auf dem Wege sporadischer Aufstände sich wohl schwerlich wird bewerkstelligen lassen. So gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß irgend eine mehr oder minder eingeschränkte Action Auslands früher oder später auf der Tagesordnung sein wird.

Das „Journal de St. Petersbourg“, von verschiedenen Behauptungen bezüglich der Verhandlungen über die bulgarischen Angelegenheiten Bezug nehmend, erklärt keinerlei Verantwortlichkeit für ihre Michtigkeit zu übernehmen, wolle aber andererseits nicht gegen den günstigen Eindruck verargen, welchen die Nachrichten der letzten Tage vom Gesichtspunkte der Behebung der Gemüther aus hervorgebracht.

Der nächste, lediglich die Ordnung bei den Wahlen und die geordnete Weiterführung der Administration auf bisheriger Grundlage betonende Gedankengang der rumänischen Thronrede gilt als Beweis, daß die von der Opposition verbreitete Meldung über eine bevorstehende politisch bedeutungsvolle Cabinetreform und beabsichtigte Gesetzgebungen völlig gegenstandslos ist.

Aus Rücksicht wird eine Verstärkung der Garnison unter gleichzeitiger Verschärfung der polizeilichen Ueberwachungsmaßregeln gemeldet. — Die Nachricht des „Temp“ betreffend die Proclamation der bulgarischen Unabhängigkeit ist vollkommen unrichtig.

Die Pforte, deren Mißtrauen gegen Italien immer rege ist, hat beschlossen, im ganzen türkischen Küstengebiet am Adriatischen Meere (Albanien) besonders befähigte Beamte, die der europäischen Sprachen mächtig sind, zu bestellen, um über die italienischen Umtriebe in Albanien künftighin genauer unterrichtet zu sein. Der Pforte wurde nämlich von gewisser Seite zu verstehen gegeben, daß sie in Albanien leicht eine „Ueberraschung“ erfahren könnte. — Die Abreise Klazim Bey nach Sophia als türkischer Commissär ist nicht nur aufgehoben, sondern geradezu fallengelassen worden; sogar der ihm schon verliehene Titel wurde ihm wieder entzogen, um, wie es heißt, Ghaban Efendi, dem ehemaligen ottomanischen Commissär, verliehen zu werden. Ghaban wird übrigens ebensowenig, wie Klazim Bey abreisen, da Alles sorgfältig verhindert wird, was auch nur im Entferntesten einer offiziellen Anerkennung des Prinzen Ferdinand gleichkommen könnte.

Die in letzter Zeit sehr verschärfte Spannung zwischen der Pforte und dem armenischen Patriarchat beginnt nachzulassen. Patriarch Bechbedian hat dem erst vor Kurzem abgelehnten Wunsch der Pforte nachgegeben und an den armenischen Clerus die Weisung gerichtet, er möge in seinen Predigten die Betonung lokaler Gefinnungen für den Sultan sich zur Pflicht machen. Dem waren einige Einräumungen der Pforte, namentlich in Betreff der behördlich in Armenien vor Kurzem geschlossenen Schulen vorausgegangen.

Es bestätigt sich, daß die Derwische der Armees der Gohranis eine ernste Niederlage erlitten haben. Die Derwische überfielen Dembea und Subaz, Irregulars und Italiener besetzten Ailet. König Menelik ist auf dem Wege gegen die Bologallas. Der Negus ist über die gegenwärtigen beunruhigenden Verhältnisse besorgt.

Die akademische Vorlage.

Wien, 20. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 17. d. die Verathung über die akademische Vorlage fortgesetzt. Vor Beginn der Verhandlung verlas der Präsident Dr. Smolka folgende Rundgebung des Präsidiums: Einige Vorgänge, die sich gestern hier im Hause, wenn auch nicht im Sitzungssaal selbst abgespielt haben, zwingen mich, an jene Abgeordneten, die es angeht, eine ernste Mahnung respective Verwarnung zu richten. Es hat nämlich ein Herr Abgeordneter für gut befunden, eine zahlreiche Deputation im Versammlungssaal zu empfangen und unter Brauorufen Begrüßungsreden entgegenzunehmen und dieselben zu erwidern. Das Präsidium muß sich dagegen verwahren, zumal im gegenwärtigen Falle derartige Vorkommnisse leicht zu Nachahmungen und Erweiterungen führen könnten, die das Präsidium im alleseitigen Interesse als unstatthaft erklären muß. Schon das massenhafte Ankommen von unberufenen Leuten in den für die Herren Abgeordneten reservierten Räumen muß als störend und geschäfts- und hausordnungswidrig bezeichnet und demgemäß ernstlich gerügt werden. Ich verweise diesbezüglich auf §. 10 der Geschäftsordnung und §. 7 der Hausord-

Graf Pöviz reichte Hardenberg bewegt die Hand. „Sie hat mir stets zum Segen gereicht, du aber hast mich nie so glücklich gemacht wie in dieser Stunde!“

„Deßhalb nehmen wir Franz auch mit uns!“ sagte Gazela. „Meine gnädige Frau Baronin!“ wandte der General sich an diese, welche eine stumme Zeugin der keinen Scene gewesen war. „Verzeihen Sie gütigst unsere Unaufmerksamkeit, mit der wir uns in ihrer Gegenwart nur mit uns selbst beschäftigen. Ach, Sie können es nicht wissen, wie sehr das Wohl dieser beiden Kinder mir am Herzen liegt.“

„Herr General,“ erwiderte die Baronin bewegt, „sien Sie überzeugt, daß an Allem, was Graf Hardenberg angeht, keiner lebhafteren Antheil nehmen kann als ich. Wissen Sie es denn nicht, daß mein Gatte und ich ihm unser ganzes Glück zu danken haben? Hat er niemals meinen Namen in ihrer Gegenwart ausgesprochen? O, nein, natürlich nicht! In Gazela's Nähe mußte er ja halb Helena vergessen. Aber vielleicht ist Ihnen unsere Geschichte bekannt; sie hat mit veränderten Namen und veränderten Situationen in verschiedenen Blättern figurirt. Hardenberg der eigentliche Held, hier darin Marnoff.“

„Marnoff!“ rief Gazela ihr jubelnd in die Rede. „Marnoff, mein Held, mein Ideal war Hardenberg! O, Franz, du wirst immer größer, während ich an deiner Seite immer unbedeutender erscheine. Reiche mir deine Hand und sage mir, daß du mir meine Fehler verzeihst! Doch nein, sage Nichts, du kannst ja nichts Besseres über mich sagen, als was in diesem Notizbuch bereits verzeichnet steht. Denken Sie sich, Frau Baronin, er hat über mich geschrieben, daß ich Nichts könne und Nichts wisse und daß in diesem, was ich spräche, kein Sinn enthalten sei!“ Und schelmisch blickte sie zu Franz Hardenberg auf, der sie innig an sich zog.

„Es ist eben so wenig Sinn in dem Gesang jenes Bögels,“ antwortete Franz lächelnd, „und doch hören wir die Töne so gern und freuen uns, wenn es dieselben wiederholt! Was jenes Notizbuch enthält, es ist ein halber Abglanz der Wahrheit, die dieses Notizbuch, für welches der Name Gazela der Inbegriff aller Liebe, alles Glückes ist und das nur einen Ruhm, nur ein Ziel kennt, erstrebt und erhebt: zu sein und in diesem hohen Bewußtsein immer mehr zu werden und zu bleiben — ihr Ideal!“

Die diensthabenden Portiers und Diener sind neuerdings unter Androhung der Entlassung strengstens angewiesen worden, während der Sitzung jedem Unberechtigten den Eintritt in die Couloirs zu verweigern. Ebenso steht sich das Präsidium gegenwärtig, es als Mißbrauch und in gleicher Weise als geschäfts- und hausordnungswidrig zu bezeichnen, wenn, wie es gestern wiederholt der Fall war, einzelne Herren Abgeordnete solche Personen, die keine Eintrittskarten mehr erhalten konnten, sparsamweise (Hinterkeit) in die Galerien einführen und den Widerspruch der vom Präsidium und von den Ordern insinuirten Diener einfach mißachten. Nach Art. 2 des §. 14 der Hausordnung werden wohl auf beiden Galerien zusammen 45 Sitzplätze reservirt, damit Abgeordnete in der Lage seien, Freunde auch während der Sitzung, wenn alle übrigen Plätze vergeben sein sollten, gegen Bezahlung von diesfalls reservirten Karten auf die Galerien zu führen. Allein diese Bestimmung kann nie in der Weise aufgefaßt werden, daß es den einzelnen Abgeordneten freistehe, durch Einführung ganzer Scharen von Fremden ohne Karten dieses Recht ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen und den anderen Herren Kollegen die Möglichkeit, von der erwähnten Bestimmung frugmäßigen Gebrauch zu machen, zu benehmen. Auch nach dieser Richtung hin sind verschärfte Weisungen an die mit der Controle des Fremdenbesuches auf den Galerien beauftragten Diener ergangen und werden an jene Herren Abgeordneten, welche diese Mahnung des Präsidiums unbeachtet lassen sollten, die daraus entstehenden Consequenzen selbst zuzuschreiben haben. Schließlich erlaube ich die Herren Abgeordneten überhaupt, in Zukunft zur Wahrung der Würde des Hauses zu vermeiden, an die Beamten und Diener des Hauses Anforderungen zu stellen, oder gar, wie es vorgekommen ist, zu erzwingen, deren Erfüllung dieselben von Dienstmägden im Auftrage des Präsidiums verweigern müssen. (Bravo! Bravo!)

Hierauf nahm der Abg. Bernerstorfer das Wort. Er sprach in scharfer Weise gegen den Gesetzentwurf und polemisierte gegen die geistliche Rede des Ministers Gautsch. Er erzählte, einem jungen österreichischen Archäologen, der eine Berufung nach Deutschland erhielt, erwiderte der Minister, man gehe nicht aus Oesterreich fort. Das sei jener bornirte österreichische Patriotismus, der es nicht versteht, daß die Wissenschaft wohl ein gemeinsames Gut ist, aber... Der Präsident unterbricht hier den Redner und erstaunt ihn, bei der Sache zu bleiben.

— Bernerstorfer (zum Präsidenten): Ich vertheile Sie nicht. — Präsident: Sie sollen zur Sache sprechen. — Bernerstorfer: Wenn es dem Minister gestattet war, über die Berufungen an Universitäten zu sprechen, so muß es mir auch erlaubt sein, und sollte ich bis zum Abend sprechen... Sie haben übrigens, Herr Präsident, nicht aus eigener Initiative gehandelt, sondern auf höheren Willen. — Abg. Fuchs: Ich habe es gesehen, der Ministerpräsident hat ihn dazu aufgefordert.

— Bernerstorfer: Ich bestehe darauf, weiter zu sprechen. — Präsident: Ich bitte Sie, sich an die Geschäftsordnung zu halten, und ertheile Ihnen gleichzeitig für den Ausdruck „bornirter Patriotismus“ den Dr. — Bernerstorfer: Ich werde fortfahren über den Unterrichtsminister zu sprechen. Was er, der Minister, Pflege des deutschen Geistes nennt, ist in Wirklichkeit ein „Herumspringen mit den Professoren“; was er Ordnung nennt, ist Unterwürfigkeit, und wenn er sich den „Ordnungsminister“ nennt, so bezeichne ich ihn als den Ruchschrittsminister, den Verordnungsminister.

— Der Minister Gautsch sei zur rechten Zeit auf die Welt gekommen, er versteht, ausgezeichnet zu insceniren, wie nur Wenige. Seit seinem Amtsantritt weiß er immer von sich reden zu machen. Jeder Tag bringt eine Verordnung. Heute läßt er die Bibliotheken revidiren, morgen verlegt er den Unterrichtsbeginn von 8 auf 9 Uhr, um ihn übermorgen von 9 auf 8 Uhr anzusetzen. Es sei überhaupt ein gemeinamer Zug aller Verfügungen des Ministers, die Verantwortung von sich abzuwälzen. Wir haben uns bisher mit einem Bismarck auf der österreichischen Ministerbank begnügen müssen, wir haben ihn alle schauernd miterlebt, seit dem gegenwärtigen Unterrichtsminister haben wir den zweiten österreichischen Bismarck. Ein Mann, der Lebenswürdigkeit mit solcher Schnelligkeit vereinigt, ich wüßte nicht, wie ich mir einen österreichischen Bismarck anders vorstellen sollte, (Lauter Heiterkeit.) Der Redner führte weiter aus, daß das Gesetz die Corruption fördere und das Strebertum in die Reihen der Professoren und der Studentenschaft tragen würde.

Nachdem der Minister einige Aeußerungen Bernerstorfers zurückgewiesen und der Junggezehe Baslaly gegen den Gesetzentwurf gesprochen hatte, wurde die Debatte geschlossen. Dr. Kopp sprach als Generalredner der Linken. Er sagte: Weßhalb braucht man das Gesetz? Wegen der nationalen Verirrungen, sagt der Minister. Das Nationalbewußtsein ist jetzt sehr stark, es drängt Vieles zurück — mehr, als mir lieb ist. Man verzeiht darüber viel Unvernünftiges. (Beifall.) Aber erst seit der Aera Taaffe sei das Nationalbewußtsein so erregt, wie nie vorher. (Beifall.) Das müsse man eben hinnehmen, das läßt sich so wenig durch ein Gesetz beseitigen, wie man die Windrichtung ändern könne, wenn man die Fahne nur nach einer Richtung hin dreht. Graf Taaffe habe die Deutschen aus ihrer Verbargie geweckt. Jetzt rühren sie sich und es kommen sogar Ausschreitungen vor. Dafür könne Herr v. Gautsch vielleicht nicht; er ist ja noch jung im Ministerium. Aber mit Ministerien ist es wie mit offenen Handelsgesellschaften. Jeder Gesellschafter muß die volle Verantwortung solidarisch übernehmen, auch für die Verbindlichkeiten aus früheren Zeiten. Auch wir waren ja alle jung und haben Dummdinge gemacht. Freilich haben wir nicht solche Sachen getrieben, wie sie jetzt modern sind. Wir haben uns nicht mit Verechts auf die Juden amüßert, aber dafür haben wir uns mehr für die Freiheitskämpfe interessiert. (Beifall.) Dr. Kopp kritisierte dann die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, das er für undurchführbar hält, und schloß mit der Erklärung, daß er für die Zueweisung an einen Ausschluß stimmen werde, da eine Regierungsvorlage geschäftsmäßig in Beratung gezogen werden müsse. Das Dagegenstimmen wäre also nur eine leere Demonstration; er hoffe jedoch, daß die Vorlage im Ausschusse auf Zimmerwiedersehen begraben werden wird. Die Ausführungen Kopp's fanden im ganzen Hause laute Zustimmung. Nachdem noch der General-Redner der Rechten, Bobrzinky, für die Vorlage gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten, wobei der Antrag, die akademische Vorlage dem Schul-Ausschusse zur Vorberathung zuzuwenden, mit 149 gegen 52 Stimmen zur Annahme gelangte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Februar.

— (Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gr.-or. rumänischen Fürstern Johann Mircea in Remmel, Gregor Kure in Poşta, Johann Florzja in Almas-Balazshaza, Johann Florzja jun. ebendorbt, Georg Dilar in Sömödölz und Gabriel Dilar in Kéles-Nyarló je 50 fl. aus der Staats-Dotation bewilligt.

— (Ungarns Heerescontingent.) Laut der an die Municipien gerichteten Circularverordnung des Honvds-Ministers haben die Länder der ungarischen Krone für das Jahr 1888 ein Contingent von 39 552 Recruten und 3955 Ersatzreservisten zu stellen. Von diesem Contingente entfallen auf das engere Ungarn 34,753 Recruten und 3475 Ersatzreservisten, auf Croatien und Slavonien 4762 Recruten und 476 Ersatzreservisten und auf Fiume 37 Recruten und 4 Ersatzreservisten.

— Aus Mediasch, 21. d. wird uns geschrieben: Die Mitglieder des ungarischen Casinos in Mediasch veranstalteten Samstag den 18. d., Abends 8 Uhr, einen Ball im Saale „Zur Traube“. Zu diesem Balle waren über 500 Einladungen ergangen in- und ausländisch. Schon vor 8 Uhr fing es an, im Saale belebt zu sein und etwa um 9 Uhr waren etwa über 200 Personen im Saale versammelt; gerade genug, daß die Tanzlustigen bequem durch den brillant beleuchteten Raum dahinschweben konnten, ohne sich zu drängen oder gedrängt zu werden. Von den auswärtigen Geladenen waren die Gäste äußerst spärlich erschienen. Dagegen waren die Spitzen der Behörden, sowie zahlreiche Gäste aus allen Schichten unterer bürgerlichen Bevölkerung erschienen. Auch das gesammte Officierscorps beehrte den Ball mit seiner Anwesenheit; wie denn überhaupt bei uns seit jeder Militär und Civil in äußerst ungezwungener, freundschaftlicher Weise mit einander verkehren. Namentlich ist aber hervorzuheben, daß ein blendender Damenkreis seine belebenden, verschönernden Strahlen durch den Saal glitzern und gleiten ließ. Was die Toiletten betrifft, war dieser Ball wohl der glänzendste in diesem Faszing. Die Veranstalter dieses schönen Festes hatten die Kosten nicht gekostet und eine aus 15 Mann bestehende vorzügliche Musikcapelle aus Nagy-Enyed kommen lassen. Und so gaben sich die Tanzlustigen bei so guter Musik mit erhörter Luft dem Vergnügen des Tanzes hin. Daß auch dem Gardas, dem Feuer sprühenden Nationaltanz unserer ungarischen Mitbürger, in ausgiebigem Maße gehuligt wurde, ist ja selbstverständlich. Bis zum anbrechenden Morgen wurde Perciporen, der Göttin der Tanzkunst, gehuligt. Prinz Carneval braucht sich nicht zu beklagen, auch bei uns, sowie es unsere Verhältnisse ermoöglichen, wurde ihm bedeutend gepöpselt. Der Ball des ungarischen Casinos war wohl der letzte in diesem Faszing, aber auch der schönste, und zwar mehr als in einer Beziehung. Ende gut, Alles gut!

— (Ein junger Bär) zeigte sich am 15. Februar l. J. Nachmittags halb 5 Uhr am Ende der Gemeinde Marina bei Vittritz. Die Vorübergehenden hielten es Anfangs gar nicht für möglich, bis sie dann sich durch längeres Beobachten genau davon überzeugt hatten. Der junge Bär schlug dann, als er bemerkt hatte, daß man ihn beobachte, die Richtung gegen die Rechten, „Bliesen“ ein. Man vermutet, daß der junge „Braun“ irgend woher entsprungen sei.

— (Von Wölfen gefressen.) Die achtzehnjährige Tochter des Müllers in Jsbó (Neutrar Comitatus) wurde am 9. d. im Gemeindepöcher von Wölfen zerfleischt und gefressen. Die aufgefundenen Körpertheile wurden tags darauf unter Cheilnahme der Bevölkerung beerdigt.

— (Nachtwächter-Geschichten.) Jünglings sind abermals die Nachtwächter in einigen Gemeinden des Fogaras Comitat wegen Vernachlässigung ihrer übernommenen Pflicht den vorgeschriebenen Stunden angezeigt worden. Die lieben Nachtwächter wollen eben ihre Würde ohne Würde genießen. Dünkte doch schon Cicero das otium cum dignitate: die behagliche, von der Würde des Verdienstes erfüllte Ruhe, das köstlichste Gut, dessen ich im öffentlichen Leben wirthender Mann theilhaftig werden kann. Dieses Ideal des römischen Bürgers scheint sich bis auf die heutige Zeit auf seiner Höhe auch bei den Nachtwächtern erhalten zu haben. Hier ein kleines Beispiel. Zwei Kameraden hatten im Jahre 1848/9 im 62. Inf.-Regt. (damals Turak) den Festzug in Italien mitgemacht. Nach ihrer Verabschiedung ließ sich der Eine i. Maros-Basarhely als ehrlicher Gitznenmacher, der Andere als Zimmermann in Klausenburg nieder. Mehrere Jahre waren in's Land gegangen, da kam der Marosbasarhelyer in geschäftlicher Angelegenheit nach Klausenburg und suchte seinen alten Kriegskameraden auf. Sie lagen sich in den Armen und weinten Thränen freudigen Wiedersehens. Der Marosbasarhelyer mußte natürlich von der Gattfreundschaft des Klausenburgers Gebrauch machen; ebenso selbstverständlich war's, daß von einer Rückreise vor drei — vier Tagen keine Rede sein durfte. Man trug den Gast förmlich auf Händen, nur fiel es diesem auf, daß sein Freund jeden Abend gegen 10 Uhr fortging und — gegen 2 Uhr Morgens heimkehrte. Am dritten Tage entspann sich zwischen Beiden folgendes Zwiegespräch: „Wo bringst Du die Nächte außer Hause zu?“ — „In den Straßen der Stadt, denn ich bin — Nachtwächter.“ — „Was trägt Dir dieses Amt ein?“ — „Zehn Gulden monatlich.“ — „Und für diesen Pappenstiel opferst Du Deine Nachtruhe?“ — „Sieh' Bruderherz, ich thu's nicht des Geldes halber, sondern des — Mangels und der Würde wegen.“

— (Das Pferdichwein.) In einer Gemeinde des Großkoller Comitatus wurde um 15. d. M. ein Pferdchwein mit folgender „Beschreibung des Pferdes“ ausgestellt: „Größe: 42 Centimeter; Farbe: schwarz; Geschlecht: Schwein!“ Der Gemeindevorstand hatte offenbar keine Papstblätter für Schweine gehabt und für ein Vorliebeschwein deshalb einen Pferdchwein ohne jede Correctur deselben benützt. Man hilft sich wie man kann.

— (Aus dem Examen.) Professor K., welcher vor dem Jahre 1848 am Collegium zu Maros-Basarhely Naturgeschichte vortrug, hatte die Gewohnheit, bei den öffentlichen Prüfungen die Abiturienten aufzufordern, ihn ins Thierreich einzuführen. Nach einigen Fragen über das Pflanzenreich sagte er bei solcher Gelegenheit einem Examinanden, welcher der Sohn eines Landwirthes war, in stereotyper Weise: „Und nun, Domine, führen Sie mich ins Thierreich ein!“ Treuerzig erwiderte der Aufgeforderte: „Ist mir rein unmöglich, denn ich habe keine Halfter zur Hand.“

— (Der Wiener Bürgerverein und Graf Julius Andrássy.) Der Vorstand des Wiener Bürgervereins hat in Folge der in einer jüngst stattgefundenen Vereinsversammlung dem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Julius Andrássy, dargebrachten Ovation an den Letzteren das nachfolgende Schreiben gerichtet: „Gute Excellenz! Inmitten der freudigen Erregung, in welche die Promulgation des seit dem 7. October 1879 zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Bündnisses die in der österreichisch-ungarischen Monarchie lebenden Völker verlegte, hielt der Wiener Bürgerverein am 8. d. eine Vereinsversammlung ab. In derselben entsprach der Vereinsvorstand nur dem lebhaftesten Wunsche der Versammelten, indem er im Hinblick auf den hochbedeutenden, ein Unterpfand für den Erfolg eines Krieges, noch mehr aber eine Garantie für die Erhaltung des unserm Vaterlande so theuren und so wünschenswerthen Friedens bietenden Staatsact der Mitwirkung jener hervorragenden Staatsmänner gedachte, über deren Rath dieser unserer äußeren Politik seit Jahren Ziel und Richtung gebende und diese Politik hoffentlich für lange Zeit beherrschende Vertrag zu Stande kam. Während wir den Fuldigungen, die in den letzten Tagen dem Fürsten Bismarck von aller Welt dargebracht werden, neidlos gegenüberstehen und wir dieselben für unserer Theil gerne mehr, dürfen wir als Oesterreicher nicht vergessen, daß Eurer Excellenz, als dem damaligen Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, ein gleiches Verdienst für Ihre glückliche Voraussicht und staatsmännische Klugheit gebühre, und daß es Eurer Excellenz waren, die Ihnen beiden Nachfolgenden die Wege vorbereitet haben, die diese, der Eine bis zu seinem schmerzlichen Lebensende, der Andere bis zur Stunde, in der Führung ihres schweizerischen Amtes in einer hochernsten Zeit zum Heile der Monarchie verfolgten. Wir konnten dabei die großen Verdienste Eurer Excellenz um so rückhaltloser betonen, als es sich nicht um die Fuldigung gegenüber einem in der Fülle der Macht stehenden Staatsmanne, sondern gegenüber einem in's Privatleben zurückgetretenen hervorragenden Mitbürger handelt, den die Dankbarkeit der Völker, in deren Geschichte er einst mit glücklicher Hand eingegriffen, auf seinen weiteren Lebenswegen theilnahmlos begleitet. Nachdem nun die Versammlung unsere Aeußerung unter fürnehmlichem und anhaltendem Beifalle

zum eintritt selbst Euer und den D. Vereine v. tragenden gebrängt f. verein besch der Eurer Excellenz b. Der Vorsta. Obmann. 15. Februar

stand das Herrn Ob in Wien. von dem Monarchie wohlgehorcht wohl ist die Anerken zu Tage tr des Vertra veränern, me langjährig ständige, Diese Kraft durch deren des Friedens fühlen, um Beträge d Lebensfrag sein, daß d interessi er gemeint zu haben, warmen P gewöhnlich gegenüber ich im Mi widere ich Ausdruck n Bu

Gergej G. Parlatment 86 Jahren im 75. Le

„Aglaja“ gerathen. seltliche. müssen, un man dem Gebrüder Styl und

Paris m der gegen sich ein U unter den gibt, befind Uhr.“ Da

schon den Publicums Künstler se für länger

schon den knacken un auf der S zu seiner unvorsticht ein Fremde dem Con

Die Mitglieder
mit den 18. d.,
zu diesem Falle
dies. Schon vor
um 9 Uhr waren
genug, daß die
um dahinzuwerden
n. Von den aus-
erschieden. Da-
e Güte aus allen
Auch das ge-
Anwesenheit; wie
in äußerst un-
hren. Namentlich
seine beliebenen,
leigen ließ. Was
genügte in diesem
hatten die Kosten
gatten die Musikpelle
die Tausendigen
des Tanzes hin-
tionaltanz unserer
igt wurde. Ist ja
urde Tischgesellschaft,
braucht sich nicht
nüsse ermöglichen,
hen Casinos war
höfste, und zwar
uar l. J. Nach-
der Bittig. Die
lich, bis sie dann
gt hatten. Der
an ihn beobachtete,
ermuthet, daß
njährige Tochter
d. im Gemeindeg-
fundenen Körper-
stärkung beordigt.
sind abermals
Comitat's wegen
gten Stadtrichter-
wollen eben ihre
das östlich um
es erfüllte Ruhe,
nder Mann theil-
rgers scheint sich
den Nachwächtern
Kameraden hatten
den Freitag
es sich der Eine
dere als Zimmer-
in's Land ge-
der Angelegenheit
raden auf. Sie
gen Wiedersehens,
Freundschaft des
lich war's, daß
Rede sein durfte.
diesem auf, daß
sitz gegen 4 Uhr
zwischen Weiden
über Hause zu?
Nachwächter.“ —
monatlich.“ —
he?“ — „Sieh's
des — „Anges

zum einstimmigen Beschlusse erhob, so bitten wir in Ausführung des-
selben Euer Excellenz, den hochverehrten Patrioten, die Anerkennung
und den Dank freundlich entgegenzunehmen zu wollen, den die in unserem
Vereine vertretene Bürgerchaft Wiens angeht des Ihren Namen
tragenden Schug- und Trugbündnisses lauten Ausdruck zu geben sich
gedrängt fühlte. Wir freuen uns dabei, daß es dem Wiener Bürger-
verein beschieden war, in der westlichen Reichshälfte der erste zu sein,
der Eurer Excellenz diesen Dankesgruß entbietet. Empfangen Euer
Excellenz die Versicherung hoher Verehrung, mit welcher sich zeichnet.
Der Vorstand des Wiener Bürgervereins: Dr. Wilh. G. u. n. e. s. h. m. p.,
Obmann. Richard Lieben m. p., Obmann-Stellvertreter. — Wien,
15. Februar 1888.

Auf dieses Schreiben empfing nun am 20. d. der Vereinsvor-
stand das nachstehende Antwortschreiben: „Er Hochwohlgeboren dem
Herrn Obmann des Wiener Bürgervereins Dr. Wilhelm v. G. u. n. e. s. h. m. p.
in Wien. Für die mir am 17. d. M. zugewandene Verständigung
von dem Beschlusse des Wiener Bürgervereins anlässlich der Publication
von dem zwischen dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen
Monarchie abgeschlossenen Bündnisvertrages erlaube ich mir Euer Hoch-
wohlgeboren hiermit meinen verbindlichen Dank auszusprechen, Ob-
wohl ich Holz darauf bin, in jener hochwichtigen Angelegenheit mit dem
deutschen Reichskanzler eines Sinnes gewesen zu sein, so kann ich doch
die Anerkennung, welche in dem Beschlusse des Wiener Bürgervereins
zu Tage tritt, nicht auf meine Person, sondern nur auf das Wesen
des Vertrages zurückführen. Das Hauptverdienst gebührt den Cou-
vernanen, welche um die Sicherheit ihrer Reiche dauernd zu begründen,
langjährig Traditionen entsagten. Das, was der Vertrag beab-
sichtigt, war der europäischen Friede und die Kraft, ihn zu erhalten.
Diese Kraft besaß keiner der beiden Reiche für sich allein, sie wurde
durch deren Einigung geschaffen. Die beste Gewähr für die Erhaltung
des Friedens liegt, eben darin, daß beide Reiche sich nunmehr stark genug
fühlen, um den Frieden als ihr Recht zu beanspruchen. Weil in dem
Vertrage die einfachste, natürlichste und demnach bleibende Lösung einer
Lebensfrage für beide Reiche gegeben ist, so können wir darüber beruhigt
sein, daß deren Fürsten und Völker, so lange sie sich durch ihre Lebens-
interessen leiten lassen, den Vertrag nie anders auslegen werden, als
er gemeint war. Dieses Wesen des Bündnisvertrages richtig erkannt
zu haben, ist ein Verdienst der Wiener Bürgerchaft. Ihren wohlthunenden
warmen Patriotismus, ihren gesunden, kernigen Verstand habe ich stets
gewürdigt; die Sympathie aber, welche in dem Vereinsbeschlusse mir
gegenüber bekundet wird und welche mir die Bürger Wiens, so lange
ich im Amte war, und auch seither stets entgegengebracht haben, er-
widere ich aus vollem Herzen. Empfangen Euer Hochwohlgeboren den
Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung
Budapest, 19. Februar 1888.

Andrassy m. p.“
— (Todesfälle.) Gestorben sind: General-Adjutant Fürst
Gergj Soltykin am 14. d. in Petersburg, — der Volkswirth und
Parlamentarier Moriz Wohl am 18. d. in Stuttgart, im Alter von
86 Jahren, — Reichsgraf Victor Fries am 18. d. in Perchtoldsdorf,
im 75. Lebensjahre.
— (Ein Lloyd-Dampfer gestrandet.) Der Dampfer
„Agaja“ der Glinie Cospoli-Triest ist bei den Dardanellen auf Grund
gerathen. Die Position des gestrandeten Schiffes ist übrigens keine ge-
fährliche. Dasselbe wird einen bedeutenden Theil seiner Ladung löschen
müssen, um wieder flott zu werden.
— (Ein poetischer Partezettel.) Aus Ober-Baiern schreibt
man dem „Nürn. Anz.“: „In dem Localblatte eines unserer kleinen
Gebirgsstädtchen fand ich folgende „Traueranzeige“, die ich getreu in
Styl und Orthographie wiedergebe. Sie lautet:
Heute Morgen 7 Uhr Schied ins Land der Geister
an der Schwimmbucht Unselbigen Weh,
Mein vielgeliebter Mann der Schneidermeister
Georg Reisinger, im dritten Jahre unsrer Ehe
Alle die den Seligen kannten,
wissen, was ich an Ihm verlor
um stille Theilnahme“ bitt ich die Verwandten
Mein Geschäft betreibt“ ich wie zuvor.
Sochachunadsvoll und ergebenst
in tüstler Krauer
Anna R.
im Namen sämmtlicher Verwandten.“
— (Die Verlegenheiten eines Taschenspielers.) Aus
Paris wird folgender komische Vorfall gemeldet: Auf dem Jahrmarkt,
der gegenwärtig auf dem Boulevard Renoir abgehalten wird, producirt
sich ein Taschenspieler, der kürzlich ein Opfer seines Berufes wurde.
Unter den Kunststücken, die er allabendlich dem Publicum zum Besten
gibt, befindet sich auch eines unter dem Titel: „Die wiedergefundene
Uhr.“ Das Kunststück besteht in Folgendem: Der Taschenspieler borgt
sich von einem Herrn im Publicum eine goldene Uhr aus und verpackt
sie in einer Büchse mit doppeltem Boden. Während er mit anderen
Kunststücken das Publicum unterhält, escamotirt sein Gehilfe die Uhr
und trägt sie einem einverständigen, eigens für diesen Zweck gemieteten
Menschen zu, der sich im Publicum befindet. Nach kurzer Zeit ruft
der Zauberer plötzlich dem Herrn, der ihm die Uhr geliehen, zu: „Mein
Herr, man hat mir jochen Ihre Uhr gestohlen. Die Person, die neben
Ihnen sich befindet, hat die Uhr in der Tasche. Untersuchen Sie.“
Der einverständige Zuschauer protestirt mit verlegener Miene, man
greift in seine Tasche und findet die Uhr. Alle Welt lacht und die Uhr
wird wieder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückgestellt. An einem der
letzten Abende producirt der Taschenspieler dasselbe Kunststück und freute
sich schon im Vorhinein des gesicherten Erfolges, aber wer beschrieb
seinen Schrecken, als er den Unverständigen vergebens in allen Winkel-
suchte und nicht fand. Er zog sein Kunststück in die Länge, schickte
seinen Diener auf die Suche — der Mann mit der Uhr war nirgends
zu finden. Endlich wurde das Publicum ungeduldig, der Uhrenträger
verlangte seine Uhr und schließlich blieb nichts übrig, als die Polizei
zu rufen, die den unglücklichen Zauberer unter Begleitung des ganzen
Publicums auf das nächste Commissariat brachte. Dort mußte der
Künstler sein ganzes Kunststück ausführlich expliciren und schließlich den
Werth der goldenen Uhr erklären. Auf dieses Kunststück hat der Zauberer
für längere Zeit verzichtet.
— (Aus der Pariser Gesellschaft) weiß der „Gil Blas“
eine niedliche kleine Geschichte zu erzählen. Die hübsche Marquise von Z.
machte neulich die Bekanntschaft eines italienischen Musikprofessors und
entdeckte zu gleicher Zeit, daß sie ihre schönen Stimmritze eigentlich
in einer ganz unvergleichlichen Weise vernachlässigte. Sie nahm also bei
dem Professor Gesangsstunden, und wie das bei diesem Zweige des
Unterrichtes so häufig vorkommen soll, plötzlich lag der Lehrer zu den
Füßen seiner Schülerin. Die Marquise, die von Natur mit einem mit-
telbaren Herzen begabt ist, beugte sich über den Knieenden und ihre
Lippen fanden sich im ersten Kusse. Da, in diesem wenig passenden
Momente, tritt der Gatte durch die unerschlossene Thüre des Musik-
Salons. Entsetzt fährt das Paar auseinander, der Musikprofessor hört
sich den Haß des bei diesen Vorworfungen so beliebten Rebolvers
lauden und retirirt hinter das Clavier. Der Gatte bleibt jedoch ruhig
auf der Schwelle stehen und begnügt sich im Tone des milden Vorwurfs
zu seiner Frau zu sagen: „Aber, liebe Amelia, wie konntest Du nur so
unvorsichtig sein, die Thüre unverschlossen zu lassen. Wenn nun zufällig
ein Fremder dazu gekommen wäre.“
— (Das Project einer Verbindung Englands mit
dem Continente) ist in neuerer Zeit in zwei verschiedenen Gestalten

ausgetauscht. Einmal in der Anlegung eines submarinen Tunnels, dessen
Ausführung durchaus nicht unmöglich erscheint, andererseits in der
Spannung einer Eisenbrücke über die Meerenge. Dieses letztere Project,
das früher unüberführbar erschien, hat in Folge der ungenügenden Fort-
schritte auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie sehr an Wahr-
scheinlichkeit gewonnen. In der neuesten Zeit ist dasselbe nun durch
die Untersuchungen des Admirals Cloué und des Unternehmers der Arbeiten
am Suezkanal, Hersens, von französischer, der Ingenieure Fowler und
Baker von englischer Seite einer berechneten Verwirklichung wiederum
um einen Schritt näher geführt. Die von den Genannten projectirte
Brücke würde den Canal nicht an seiner schmälsten Stelle überspannen,
sondern in ihrem Zuge der geringsten Meerestiefe zwischen England und
dem Continente folgen und auf diese Weise zweimal eine Biegung nach
Norden machen. Der Ausgangspunkt der Brücke soll auf französischer
Seite das Cap Gris-Nez sein. Das Material, in dem diese 57 Kilo-
meter lange Brücke ausgeführt werden würde, ist das Eisen, das sich
bei ähnlichen Eisenbauten so vorzüglich bewährt hat. Die Untersuchungen
von Thome de Gamond gelegentlich des Tunnelprojectes haben ergeben,
daß der Boden fest genug wäre, um die schweren Pfeiler zu tragen.
Die Schiffsahrt auf dem Canale würde durch die Brücke sehr erleichtert,
als erkrankt werden, da die bei Nacht und Nebel beleuchteten Brücken-
pfeiler sehr schätzenswerthe Navigationsmarken bilden würden. Die
Kosten des Eisenwerkes sind von Hersens auf 369 Millionen, von anderer
Seite auf 525 Millionen berechnet worden.
— (Heilkraftig und Wundervoll.) Diese beiden Eigen-
schaften werden von Denjenigen, welche das Heilmittel, Warner's Cafe
Cure gebrauchen, beigelegt. In vielen Fällen, wo alles Andre vergebens
angewandt wurde, hat diese Medicin geholfen. Auch Frau Maria Wol-
fen in Bors bei Güterbrunn legt Warner's Cafe Cure diese oben
angeführten Eigenschaften bei, indem sie schreibt: „Heute vor einem
Jahre erhielt ich die erste Sendung Ihrer so heilkräftigen Medicin,
Warner's Cafe Cure. Nach fast neunjährigem hartnäckigem schmerz-
lichem Blasenleiden, welches schwere Uebel alle früher gebrauchten ärz-
tlichen Mittel nicht zu beseitigen vermochten, fing ich mit vollem Ver-
trauen die Cur an. Andere Schwächen, die sich damit vereinigten, waren
zu Neujahr beseitigt und bei gewissenhafter Befolgung der Vorschrift
konnte ich Anfangs Mai die Cur als beendet betrachten. Jetzt, da ich
überzeugt bin, daß mein Leiden geboben ist, erachte ich es als meine
größte Pflicht, Ihnen hiermit öffentlich meinen Dank auszusprechen.
Nächst Gott, Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank und wünsche ich, daß
Ihre so wundervolle Medicin noch vielen ähnlich Leidenden helfen möchte.
Mit Freuden werde ich Jedem, der sich an mich wenden sollte, Auskunft
ertheilen.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80
Doppel- Kaiser's Erb-, August Teutsch in Hermannstadt.
General-Depot: Einhorn-Apoth. (W. Jants) in Prag.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 22. Februar.
Warum und wozu verschweigen, daß ich gestern das Theater mit
einer gewissen Beklemmung betrat und mit der Befürchtung, es werde
gar Nichts faul sein im Saate Dänemark. Herr Director Geröfi
hatte nämlich zu seinem Benefice Shakespeare's „Hamlet“ gewählt. Nicht
um die Darstellung der Rolle des philosophischen Zaubereers war mir
bange, denn Herr Geröfi hat in verschiedenen Rollen den Beweis er-
bracht, daß er — wenn auch keine Größe ersten Ranges, so doch
ein tüchtiger und vorzüglicher Schauspieler ist; dagegen begte ich Zweifel,
Bedenken und Besorgnisse wegen der zureichenden Besetzung der meisten
übrigen Rollen. Wenn Jemand was Großes unternimmt, an dessen
Gelingen gezweifelt wird, pflegt der Ungar zu sagen: „Nagy fába
vágta fejszék.“ Nun, die geistige Hamlet-Aufführung ist besser ge-
lungen, als ich zu hoffen gewagt. Wegen einiger Mängel, die bei-
spielsweise der, daß bei dem Vergleiche, den Hamlet in der großen Scene
mit der Mutter zwischen deren erstem und jeglichem Gatten zieht, kein
Medaillon vorgezeigt, sondern in die leere Luft hineingewiesen wird, will
ich nicht in's kritische Gericht gehen, weil die Darstellung im Großen
und Ganzen befriedigte.
Der Hamlet des Herrn Geröfi ist ein glückliches Gemisch von
idealer melancholischer und practischer Auffassung. Wie der Hamlet
richtiger aufzufassen sei, — über die erste und berühmteste Streiffrage,
ob Hamlet ein geborener Melancholiker, oder ob er es erst wird unter
dem Druck der Ereignisse, sind die Deuter und Ausleger nicht einig.
Beide Parteien kämpfen für ihre Ansicht mit so klug entwickelten Ar-
gumenten, daß jeder von ihnen Recht zu haben scheint. Aber wie auch
schließlich der Schauspieler die Rolle „anlegen“ mag, ob so oder so, er
kann sicher sein, daß unter vier Kritikern, die ihn zu beurtheilen haben,
zwei sagen werden, er hätte den Hamlet nicht so, sondern so spielen
müssen. Was bleibt dem Schauspieler in diesem Falle übrig? Nichts,
als daß er seinen eigenen Weg geht. Und dieser Weg wird immer der
beste sein, wenn er der gerade ist. Nur nicht die fraulichen Zickzacklinien
einer nach rechts und links abschwefelnden Reflexion verfolgen! Hat
sich der Darsteller einmal für eine Auffassung entschieden, so bleibe er
ihre treu. Eine befriedigende Leistung ist nur durch innere Einseitigkeit
zu erringen. Beweis: der geistige Hamlet Geröfi's.
Herr Geröfi mußte den Zuschauer unter allen Umständen gefangen
zu nehmen und selbst dann für sich zu interessieren, auch wo er nicht
unmittelbar hinriß. Seiner Hamlet-Darstellung folgte das Haus mit
hingebender Andacht. Einige Scenen waren von tiefer Wirkung. Der
Monolog: „D schmöge doch das allzu feste Fleisch“, der Passus nach
dem Verschwinden des Geistes: „O Herr des Himmels! Erde! Was
noch sonst!“, die Scene mit den Schauspielern, der Monolog „Sein oder
nicht sein“, die Scene mit Ophelia, die Theaterzene, die Scene mit
der Mutter und endlich die Scene bei den Todengräbern trugen Herrn
Geröfi's tüchtigsten Beifall und ungezählte Hervorrufe ein. Er kann
in dieser Rolle getrost auf jeder Bühne auftreten und eines schönen
Erfolges sicher sein. — Im ersten Acte erhielt der Beneficiant nebst
einer Blumenspende ein Couvert mit werthvollem Inhalte.
Unvergleichlich reizend war in ihrer äußeren Erscheinung Frau
G. Leitnapi als Ophelia. Nach der Wahnsinnszene wurde auch sie
lebhast gerufen. — Angemessen declamirte Herr Boar die Worte des
Geistes, dagegen war an Herrn Szépy's Claudius weder ein königliches
Röndchen noch das Geringste von einem „lächelnden, verdamnten
Schurken“ wahrzunehmen. — Herr Krámer's letzte in seinem Polonius,
der kein alberner Narr ist, den Charakterlosen, geschmeibigen Hofmann
nicht in's gehörige Licht. — Bei Herrn Matrai's Laertes vermißte
man vor Allem den feinen Schlich dieses sich überall auf den äußeren
Schein hinaus spielenden glatten Edelmannes. In seiner den darstel-
lenden Künstlern gewidmeten Einführung in Shakespeare's Bühnen-
dramen hebt W. Döschhäuser sehr mit Recht hervor, daß der Dichter
Hamlet nicht umsonst in Wittenberg und Laertes in Paris ausgebildet
sein läßt. „Bei Hamlet ist Alles innerlich vertieft, bei Laertes polierte
Oberfläche.“ — Sehr wacker war Herr Kendi als Todengräber. —
Frau Beres stellte die Königin befriedigend dar. — Dasselbe läßt sich
von den Inhabern der Rollen des Rosenkranz und Gildenstern nicht
behaupten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Zur Orientfrage bringt die „Post“
eine Meldung aus London, es werde aus Konstantinopel berichtet,
daß die Pforte eine Note nach Petersburg sendete, worin sie verlangt,

daß die bulgarischen Schwierigkeiten diplomatisch gemeinsam mit den die
Herzegovina und Bosnien, allwo die Muselmanen willkürlich
unterdrückt würden, betreffenden Fragen verhandelt werden und daß eine
Wiederherstellung der türkischen Oberhoheit angebahnt werde.

Paris, 21. Februar. Bei der Abstimmung in der Deputirten-
kammer über die geheimen Dispositionsfonds des Ministers des Innern,
welche am Donnerstag stattgefunden hätte, wird der Ausbruch einer feind-
seligen Haltung anzunehmen; sie beschloß, sich fernhin bei der Stimmen-
abgabe nicht mehr durch die Furcht vor einer Ministerkrisis beeinflussen
zu lassen.

Paris, 21. Februar. Die radical-socialistische Partei in Saint-
Etienne beschloß, den General Boulanger, obgleich derselbe nicht
wählbar ist, als Candidaten für die Kammer aufzustellen.

London, 21. Februar. (Official.) Baron Worms wurde zum
Unterstaatssecretär der Colonien, Lord Dunslow zum Secretär des
Handelsamtes im Oberhause ernannt.

London, 21. Februar. Im Unterhause erklärte Staatssecretär
Sir James Ferguson auf eine Anfrage, daß die neuen Hebriden bis
jetzt noch nicht geräumt wurden; Frankreich habe sich zur Räumung
innerhalb vier Monaten vom 16. November 1887 ab verpflichtet. —
Das Gerücht, England sei im Begriffe über beabsichtigte gegen Ven-
ezuela militärisch vorzugehen, ist total unwahr. Die englische Regierung
ist im Princip nicht dagegen, die Streitfrage einem Schiedsgerichte zu
unterbreiten, halte aber die von Venezuela für einen Schiedspruch vor-
geschlagenen Grundlagen für unannehmbar.

London, 21. Februar. „Times“ und „Standard“ widmen dem
deutschen Kronprinzen theilnahmevolle Artikel. „Standard“ sagt, die
Bulletin's aus San Remo werden in London fast mit gleicher Spannung
wie in Berlin gelesen. England beantwortet jeden Wechsel in den
Hoffnungen und Befürchtungen des deutschen Volkes mit den Gefühlen
der Sympathie und Bekümmerniß.

Madrid, 21. Februar. Die Bureau der Kammer wählten in
die Finanzcommission lauter ministerielle Candidaten. — Ministerpräsident
Cagasta ist an heftigen katarrhalischen Fieber erkrankt.

San Remo, 22. Februar. Der deutsche Kronprinz hatte einen
guten Tag. Er fühlte sich auch Abends wohl; die Wunde ist im Heilen.
Konstantinopel, 22. Februar. Einer Nachricht aus Philip-
papel zufolge geht das Regiment Siona über erhaltenen Befehl von
hier nach Burgas. Es verlautet, daß Burgas und Varna besetzt
werden sollen. Rußland soll gegen diese Abfahrt auf Grund des
Artikels XI. des Berliner Vertrages Protest erheben.

Konstantinopel, 22. Februar. Die Ueberreichung der russischen
Note in Angelegenheit der bulgarischen Frage wird demittirt. Der
russische Botschafter hat keine Weisung, die Aufmerksamkeit der Regierung
auf die Zustände in Bulgarien zu lenken. Der hiesige deutsche Bot-
schafter erwartet noch diesbezügliche Instruktionen.

Petersburg, 22. Februar. Der preussische General Werder
ist gestern hier eingetroffen. Er wohnt als Gast des Kaisers im
Winterpalast.

Original-Telegramme.

Lemberg, 22. Februar. Auf der russischen Bahnlinie Zoloczyska-
Odesa sind alle Waggons in Folge der Truppentransporte mit Besatzung
belegt. Die Warschauer Garnison soll, um von dem Polenthum nicht
beeinflusst zu werden durch ein lauffähiges Armeekorps abgelöst werden.
Trieste, 22. Februar. Der Lloyd-Dampfer „Pan“ ist bei Cerio
gestrandet.
Paris, 22. Februar. Der Mitarbeiter des „Figaro“ hatte eine
Unterredung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, welcher erklärte,
er sei ein Bulgare und wünscht nicht gegen Rußland zu handeln.
Rom, 22. Februar. Minister-Präsident Crispi hatte eine lange
Unterredung mit dem Grafen Kobilar, welcher zum Botschafter in
London ernannt werden soll.
Die Kriegsvorbereitungen werden eifrig fortgesetzt. Die italienische
Regierung machte große Bestellungen von verschiedenen Kriegsbedarfs-
Artikeln. Die Waffenfabriken haben Ausschüßarbeiter ausgenommen.

Lotto-Ziehung
vom 22. Februar.
Brünn: 1 33 89 28 87.

(Eingefendet.)

Weisse Seidenstoffe von 65 kr. bis fl. 1.40 per Meter (ca.
170 Qualitäten) verendet rosen- und färbweise liefert das Fabrik-Depot G.
Heineberg (L. I. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten
10 fr. Porto.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Geröfi.
Abonnement Donnerstags den 23. Februar 1888: Suspensu.
Zum Vortheile der Schauspielerin Marie Németh.
A falu ROSZSA. — Der Dorfslump.
Vollständ. mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Eduard Khot.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 22. Februar.

Ung. Goldrente 6%	119.—	Ungarische Prämien-Lose	119.—
Goldrente 4%	96.40	Leibrentenregulirung u. Szeged. Lose 122.50	
Papierrente	82.90	Defterr. Staatsanleihe in Papier	77.50
Eisenbahn-Anleihen	147.75	Defterr. „ in Silber	79.—
Dtsch. I. Emission St.-Oblig.	94.25	Defterr. Goldrente	108.—
„ II. „	123.50	1860er Staats-Anleihen	133.50
„ 1876er Staats-Oblig.	109.50	Defterr.-ung. Nat.-Bauk.-Actien	858.—
Grundentlastungs-Obligat.	104.—	Ung. Creditbank-Actien	269.25
Grundentl.-Oblig. m. Verz.	103.75	Defterr. Credit-Actien	268.20
Emes-Banat Grundentl.-Oblig.	103.25	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	103.25	R. I. Ducaten	5.92
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	103.75	20 Francs-Stücke	10.03
Kroat.-Slabon. „	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	62.28
Ung. Weichent-Obligat.	99.50	London (für dreimonatl. Wechsel) 126.85	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 22. Februar.

Ung. Goldrente	119.25	Ungarische Prämien-Lose	119.25
4-procentige Goldrente	93.80	Leibrentenregulirung u. Szeged. Lose 122.50	
5-procentige Papierrente	82.75	Defterr. Staatsanleihe in Papier	77.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	147.50	Defterr. „ in Silber	78.95
Dtsch. I. Emission St.-Obl.	94.—	Defterr. Goldrente	108.—
„ II. „	123.75	1860er Staats-Anleihen	132.75
„ III. „	109.50	Defterr.-ungarische Banfacien	857.—
Ung. Grundentlastungs-Obligat.	104.—	Ungar. Creditbank	269.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verz.	103.80	Defterr. Creditactien	267.80
Emes-Banater Grundentl.-Oblig.	103.80	R. I. Ducaten	5.98
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	103.80	20 Francs-Stücke	11.05
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	62.28
Kroat.-Slab. „	103.25	London (für dreimonatl. Wechsel) 126.95	
Weichent-Obligat.	—	Defterr. Papierrente, 6%, Rennerfrei 92.8	

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Witrg seit 1. October 1887.)

1. Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Breda—Sutarsch. a) Gmischter Zug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 32 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 7 Uhr 11 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 11 Min. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 34 Min. Abends. — Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr Abends. Anfuhr in Gyeres 12 Uhr 30 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 33 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 1 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 11 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 5 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 Min. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 3 Uhr 51 Min. Fröh; Abgang 4 Uhr 1 Min. Fröh. Anfuhr in Schäßburg 5 Uhr 32 Min. Fröh; Abgang 5 Uhr 42 Min. Fröh. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 46 Min. Vormittags. — c) Gmischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Breda 3 Uhr 28 Min. Nachmittags. Anfuhr in Sutarsch 9 Uhr 35 Min. Abends. — d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 13 Min. Abends. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 46 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 38 Min. Fröh. — Im Anschlusse hieran: e) Gmischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 Min. Fröh. Anfuhr in Gyeres 9 Uhr 6 Min. Fröh; Abgang 9 Uhr 16 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 53 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Anfuhr in Eövis 11 Uhr 14 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 55 Min. Vormittags. Anfuhr in Kis-Kapus 1 Uhr 54 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachts. Anfuhr in Schäßburg 4 Uhr 17 Min. Nachts; Abgang 4 Uhr 32 Min. Nachts. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 52 Min. Abends.

Schäßburg 10 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 26 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 2 Min. Fröh; Abgang 2 Uhr 6 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 2 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 12 Min. Fröh. Anfuhr in Gyeres 3 Uhr 43 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 46 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 5 Uhr 21 Min. Fröh. Im Anschlusse hieran: e) Gmischter Zug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 1 Min. Fröh. Anfuhr in Großwardein 9 Uhr 11 Min. Fröh. Abgang 9 Uhr 16 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 42 Min. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus—Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 15 Minuten Fröh; Anfuhr in Hermannstadt 6 Uhr 20 Minuten Fröh. — b) Gmischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 29 Min. Nachm.; Anfuhr in Hermannstadt 4 Uhr 42 Minuten Nachmittags. 4. Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gmischter Zug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 50 Minuten Fröh; Anfuhr in Kis-Kapus 10 Uhr 49 Minuten Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 25 Min. Nachts; Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 10 Min. Nachts. 5. Kocsárd—Maros-Báráhely—Szás-Rögen. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 22 Min. Fröh; Anfuhr in Maros-Báráhely 5 Uhr 57 Min. Fröh. — Im Anschlusse hieran: b) Gmischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 6 Uhr 17 Min. Fröh. Anfuhr in Szás-Rögen 8 Uhr 16 Min. Fröh. — c) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr 20 Min. Vorm.; Anfuhr in Maros-Báráhely 12 Uhr 55 Min. Mittags. — Im Anschlusse hieran: d) Gmischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 4 Uhr 58 Min. Nachmittags. Anfuhr in Szás-Rögen 7 Uhr Abends. — e) Gmischter Zug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Anfuhr in Maros-Báráhely 6 Uhr 18 Min. Abends. 6. Szás-Rögen—Maros-Báráhely—Kocsárd. a) Gmischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 6 Uhr 56 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 40 Min. Fröh. — b) Gmischter Zug: Abgang von Szás-Rögen 8 Uhr 56 Min. Fröh. Anfuhr in Maros-Báráhely 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. — Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 12 Uhr 15 Min. Mittags. Anfuhr in Kocsárd 2 Uhr 46 Min. Nachm. — d) Gmischter Zug: Abgang von Szás-Rögen 8 Uhr Abends. Anfuhr in Maros-Báráhely 9 Uhr 49 Min. Abends. — Im Anschlusse hieran: e) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 10 Uhr 20 Min. Abends; Anfuhr in Kocsárd 12 Uhr 30 Min. Nachts. 7. Arad—Karlburg—Eövis. a) Gmischter Zug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm. Anfuhr in Karlburg 12 Uhr 36 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 50 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 1 Uhr 29 Min. Nachts. — b) Personenzug: Abgang von Arad 6 Uhr Fröh; Anfuhr in Karlburg 10 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 Min. Vormittags. Anfuhr in Eövis 12 Uhr 46 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 53 Min. Mittags. Anfuhr in Karlburg 1 Uhr 26 Min. Nachts. — c) Personenzug: Abgang von Karlburg 8 Uhr 5 Minuten Fröh. Anfuhr in Eövis 8 Uhr 59 Min. Fröh.

8. Eövis—Karlburg—Arad. a) Personenzug: Abgang von Eövis 3 Uhr Fröh. Anfuhr in Karlburg 3 Uhr 34 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 44 Min. Fröh. Anfuhr in Arad 11 Uhr 39 Min. Vorm. — b) Gmischter Zug: Abgang von Eövis 11 Uhr 24 Min. Vormittags. Anfuhr in Karlburg 11 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 12 Uhr 9 Min. Mittags. Anfuhr in Piski 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. Anfuhr in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. — c) Personenzug: Abgang von Eövis 1 Uhr 42 Min. Mittags. Anfuhr in Karlburg 2 Uhr 32 Min. Nachm. 9. Piski—Petroşény. a) Gmischter Zug: Abgang von Piski 6 Uhr 47 Min. Fröh. Anfuhr in Petroşény 12 Uhr 46 Min. Mittags. — b) Gmischter Zug: Abgang von Piski 2 Uhr 42 Min. Nachm. Anfuhr in Petroşény 7 Uhr 12 Min. Abends. 10. Petroşény—Piski. a) Gmischter Zug: Abgang von Petroşény 6 Uhr 10 Min. Fröh. Anfuhr in Piski 10 Uhr 31 Min. Vormittags. — b) Gmischter Zug: Abgang von Petroşény 2 Uhr 50 Min. Nachm. Anfuhr in Piski 7 Uhr 50 Min. Abends. 11. Piski—Sajda-Sunyad. Gmischter Zug: Abgang von Piski 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Anfuhr in Sajda-Sunyad 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Sajda-Sunyad—Piski. Gmischter Zug: Abgang von Sajda-Sunyad 5 Uhr 10 Min. Fröh; Anfuhr in Piski 5 Uhr 55 Min. Fröh. 13. Gyeres—Torba. a) Gmischter Zug: Abgang von Gyeres 9 Uhr 26 Min. Vormittags; Anfuhr in Torba 9 Uhr 47 Min. Vormittags. — b) Gmischter Zug: Abgang von Gyeres 4 Uhr 19 Min. Nachmittags; Anfuhr in Torba 4 Uhr 40 Min. Nachmittags. 14. Torba—Gyeres. a) Gmischter Zug: Abgang von Torba 8 Uhr 29 Min. Fröh; Anfuhr in Gyeres 8 Uhr 50 Min. Fröh. — b) Gmischter Zug: Abgang von Torba 3 Uhr 19 Min. Nachm.; Anfuhr in Gyeres 3 Uhr 40 Min. Nachm. 15. Klausenburg—Dées—Bistritz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 Min. Fröh. Anfuhr in Dées 10 Uhr Vormittags; Abgang 10 Uhr 45 Min. Vorm. Anfuhr in Bistritz 2 Uhr 27 Min. Nachm. — b) Gmischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 52 Min. Nachmittags. Anfuhr in Dées 7 Uhr 53 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 27 Min. Abends. Anfuhr in Bistritz 12 Uhr Nachts. — c) Gmischter Zug: Abgang von Dées 5 Uhr 56 Min. Nachmittags. Anfuhr in Bistritz 9 Uhr 48 Min. Abends. 16. Bistritz—Dées—Klausenburg. a) Gmischter Zug: Abgang von Bistritz 9 Uhr 40 Min. Vorm. Anfuhr in Dées 1 Uhr 21 Min. Mittags. — Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Dées 2 Uhr 5 Min. Nachm. Anfuhr in Klausenburg 4 Uhr 48 Min. Nachmittags. — c) Gmischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 10 Min. Nachts. Anfuhr in Dées 4 Uhr 16 Min. Fröh; Abgang 5 Uhr 10 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Fröh.

Sz. 408/1888. [107] 1—1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni ev. luth. egyház-község végrehajtót 75 frt. löke, ennek és pedig 37 frt. 50 kr. után 1886. július 1-től, 37 frt. 50 kr. után 1887. január 1-től járó 8% kamatja, 15 frt. 95 kr. köllség kielégítése végett a végrehajtást szenvedők Binder Peterné szül. Mathias Zsófiának a nagyszabeni 1640. sz. tjkben A. + 4 r., 1526. hr. sz. a. 9 frt. és Binder Peterné és Wolf Tamásné szül. Mathias Emilia nevében a nagyszabeni 1403. sz. tjkben A. + 1. r., 6417. hr. sz. a. 469 frt. kikiállási áron ingatlanai Nagy-Diszód község előjárásági helyiségekben 1888. évi április hó 17-ik napján, délelött 9 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikiállási áron alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiállási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezi kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és övadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtót vagy képviselőjét.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letélt helyezni 6% kamatjával együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólirt kir. telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Diszód községi előjáráságnál megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1888. január hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Aus dem Amtsblatte.

Pecitationen. Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der politischen Gemeinde Kreis (Schäßburger Bezirksgericht). Am 24. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Franz Angi in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof.) Am 28. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Maria Kulin in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof.) Am 30. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Gieseler'schen Nachlasses in M. Szopos (Klausenburger Gerichts-hof.)

Regalien-Verpachtung.

In der Gemeinde Alamor, als Eigenthum Sr. Hochgeboren Herr Grafen Ladislaus Toleki, wird am 27. Februar l. J., 10 Uhr Vormittags, im öffentl. Gebäude das Regalrecht dieser Gemeinde vom 1. April 1888 auf drei nacheinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet. [121] 1—3

Die Herren Reflectanten werden ersucht, da der Austrufspreis 1800 fl. sein wird, sich mit 10% Badium zu versehen. Der Erstbeste hingegen hat kein Vertrags-Abschluß den Rest zu dem erstgen Badium als 1/2-jährigen Pachtzins im Voraus zu completeiren.

Weitere Bedingungen ist hen jederzeit beim Gutsherwalter P. L. Piontkovsky zur gefälligen Einsicht.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solche Personen zum Verlaufe gesetzlich erlaubter Prämien-Lose und gewöhren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. (751) 21—25

Blutreinigungsz-Thee.

Präparirt: Weltausstellung Tynedy 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Sr. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das in ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel gegeben ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungsz-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-O., welcher, nach taufendjähriger Erfahrung, durch seine anti-arthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte in direct wirft.

Gicht und Rheumatismus

die entscheidende günstliche Cur nach sich bringt. Unvergleichliche Blutreinigung teignt durchdringend zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Paracet, Naturmorsers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bären, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, ercellent und im Erfolgs eminent, führt nun nicht, löst sicher, sondern besser als mancher Babener der Wilhelm'sche Blutreinigungsz-Thee (in seiner Anwendung als Früh-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der Blutreinigungsz-Thee empfindenden Lebel. Und so hochedel an sich diese kaiserliche Heilung ist für die Menschheit erwies, so mannigfaltig sind auch die er-schenden Leiden unter Degeneration der Blutflüssigkeit, De-halb, wo Verhältnisse in Verdrängung der Zeit um Un-länglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Babeteiluch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Lebeln (Nierenleiden, Reizen, bössartigen u. freiliebenden Geschwüren, ist der Wilhelm'sche Blutreinigungsz-Thee das einzige und nachsteigende Mittel für Jedermann, sich Gichtleiden und Leiden neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Beethrinien in der Form Alkohols so heil-wirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körper in einer Weise durch-rogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gefordert) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich, wie dieser Blutreinigungsz-Thee auch besonders vortheilhaft bei Anschwellungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Gichtleiden, bei Gicht, Harnsteinerungen, Nierenleiden u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Lebeln schwerer Natur, durch Mangel wichtiger Function der Nierenorgane hervorgerufen, wie Blinderleiden, Unterleibserkrankung, Pollutionen, Mannschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Strophel-frankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungsz-Thee geheilt.

Das ist ein Bestehenmittel und dessen ansehn-licher Bedarf schon zur Zerküpfung oder Verdrängung führen konnte, löst sich leicht gegessen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsz-Thee direct von der Quelle, nämlich von Franz Wilhelm, Apotheker in Neun-kirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen. Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Paket für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigefügt ist. Preis per Paket 3. W. fl. 1.—

Vorschriften auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz John Söhne. A. Schiffschauer. Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth. Broos: C. Reckert, Apotheker. Fogaras: Johann P. Hermann, Apoth. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth. Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheint, Apoth. Marienburg: Friedr. Folbert, Apoth. Maros-Illy: C. Hoffinger, Apoth. Maros-Vasárhely: Max Bucher, Mühlbach: J. C. Reinhard, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth. Reusmarkt: O. F. Schimmert, Apoth. Sächsisch-Reen: S. & J. Leonardt, Schäßburg: J. B. Tensch, Valda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth. Verespatak: Ludwig Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg, Apoth. [817] 8—12

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verdrickung, kurzen Athem u. Keuchhusten erprobt wirksam, zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. Preis einer Schachtel 38 fr. 6. W.

Eine Errungenschaft der vaterländischen Industrie

ist mit Recht der Lenck-Kaffee zu nennen.

Während der ungarische Consum in Bezug auf Kaffee-Zurrogate bisher fast ausschließlich auf fremde Erzeugnisse angewiesen war, besitzen wir nunmehr in dem Lenck-Kaffee ein Product, das an Aroma und Geschmack, Kraft und Farbe-vermögen alle anderen gleichartigen ausländischen Fabrikate bei Weitem übertrifft. In Anbetracht der ausgezeichneten Qualität dürfte der Lenck-Kaffee bald die ausländischen Zurrogate vom Markt verdrängen und ein unentbehrlicher Haushaltungs-Artikel unserer Hausfrauen werden. — Zu haben in allen Delicatessen- und Specereri-Geschäften.

Muster versendet auf Verlangen gratis und franco S. Lenck's Fabrik in Oedenburg. (59) 7—20

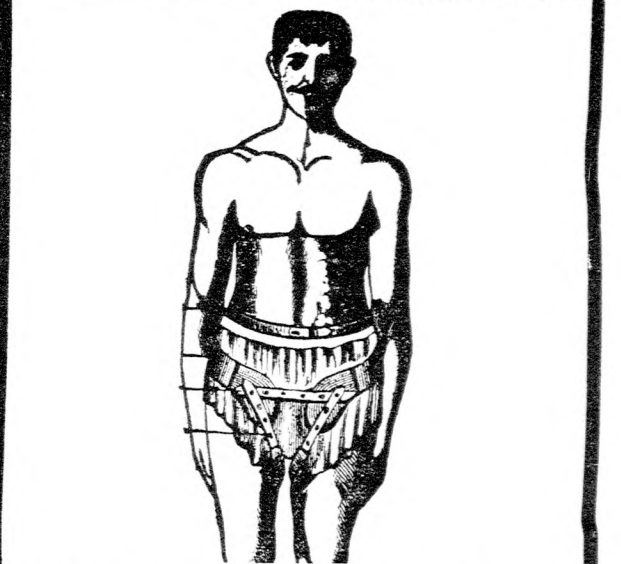
Fahrkarten und Connossemente

der Red-Star-Line in Antwerpen nach Amerika

bei der conc. Repräsentanz in Wien, IV., Beyringergasse Nr. 17. (115) 1—15

Wohnung,

5 stehend aus 4 Zimmern, 1 Vorzimmer etc. ist vom 1. April zu vermieten: Honterus gasse 3 (122) 1—3



Wichtig für Leidende!

Partos'sches mit separater Sicherheitsvorrichtung versehenes elastisches Bruchband,

bei welchem die kleinste Pelote das Ausbringen des Bruches bestimmt vorbereitet und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Anbrufung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung ersuchen um das Maß des Beckenumfanges.

Preis: Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geraden-haltern, Wiedern, künstliche Extremitäten, Frigorateurs und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegen-ständen. Muster gratis und franco bei

Brüder Partos, Sandgäßchen, [117] 1—20

Budapest, IV., Kronprinzgasse 4.

Sich französische und amerikanische Gummi- und Fischblasen-Präparative per Dtz. 2, 3, 4, 6 und 6 fl. Pariser Schwämme 4 und 5 fl.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1888 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätlich:

Siebenbürgischer Volks-Kalender.

Mit interessanten Beiträgen, dem Beamten- und Militär-Schematismus. XXXVII. Jahrgang. Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Plakat in Farbenbrud. — Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger) in Hermannstadt.